

# Wenn alle Brunnlein fliessen...

-tr- Wenn uns bei jeder Drehung am Wasserhahn das köstliche Nass gleich literweise ins Haus sprudelt, sollten wir uns bewusst sein, dass dies nicht immer so spielend einfach war. Noch unsere Urgrosseltern mussten ihr Wasser vom Dorfbrunnen zum

Haus buckeln. Man stelle sich beim heutigen Wasserverbrauch (pro Kopf und Tag durchschnittlich 519 Liter) eine Familie vor, die ihr tägliches Brauchwasser selbst schleppen muss. 1987 sind es 100 Jahre her, seit das Wasser in unsere Häuser fliesst.

Bis 1887 war das Dorf Riehen auf das Wasser der Gemeindequellen im vorderen Autäli angewiesen. Die Brunnenleitung von den Gemeindequellen ins Dorf wird 1594 erstmals erwähnt. Mit diesem Quellwasser wurden damals fünf Dorfbrunnen versorgt. 1795 waren es bereits zehn Allmendbrunnen und elf Partikularbrunnen.

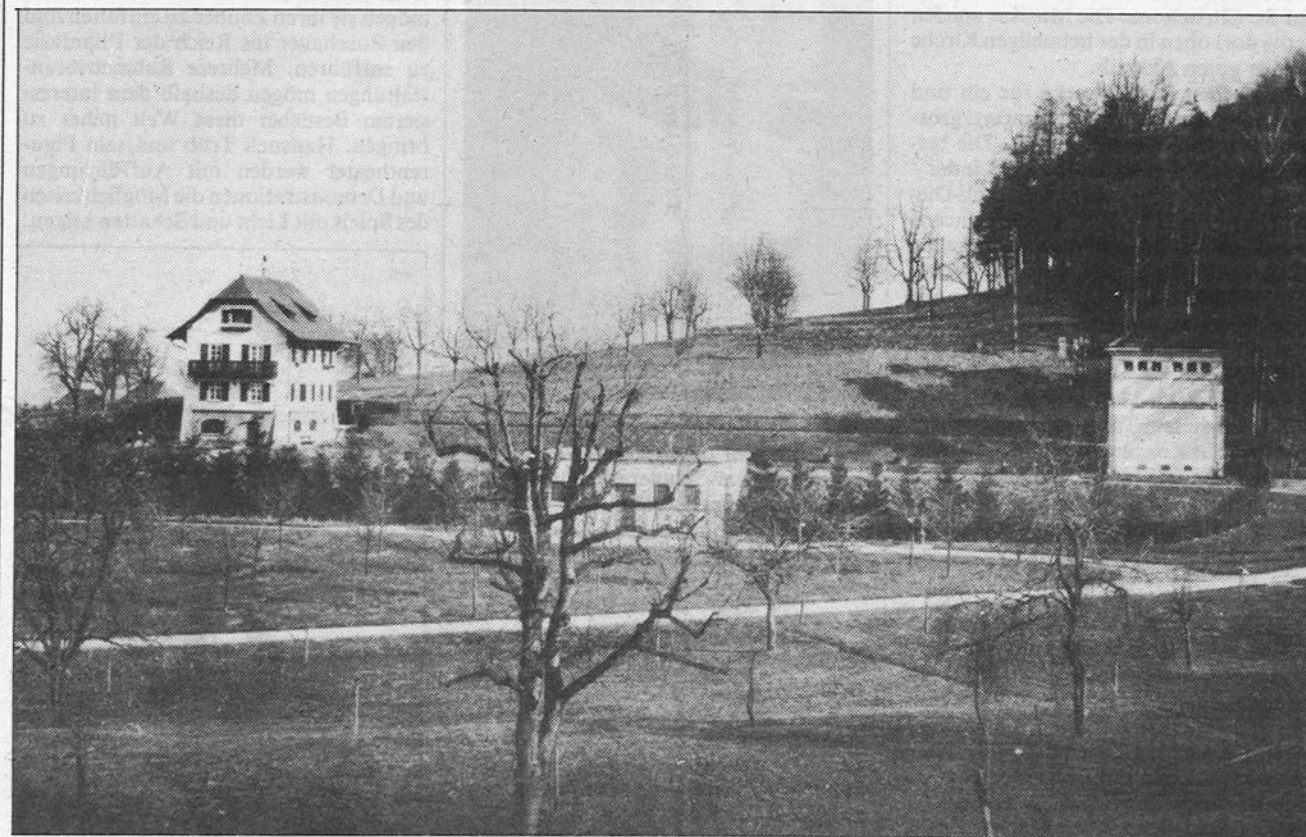
Da die Riehener das ständige Wasser schleppen satt hatten, wurde 1886 mit dem Bau einer allgemeinen Wasserversorgungsanlage, bestehend aus einem Reservoir in der Au und einem Verteilernetz begonnen. Zu diesem Zweck bekam die Gemeinde die beiden Quellen im hinteren Autäli von der Einwohnergemeinde Basel zur unentgeltlichen Verfügung. So streckten sich die vom vielen Wasserbuckeln gebeugten Rücken, und erstmals konnte nun in Riehener Haushaltungen Wasser aus Hähnen verwendet werden. Doch hatte der plötzliche Wassersegen im zisternen- und praktisch kanallosen Dorf rasch eine unerträgliche Verschmutzung der Hauptstrasse zur Folge. Im Sommer entstanden schmutzige Wasserlachen, im Winter gefährliche Eisbildungen. Eine Kanalisation wurde dringend notwendig. Dies kostete aber viel Geld. In den folgenden Streitereien wollte die Gemeinde deswegen sogar ihre Existenz aufgeben.

Erst 1907 baute der Kanton einen Kanal von der Stadt bis zur Burgstrasse, so dass 1909 die Riehener Kanalisation erstellt werden konnte.

Mit dem Wegfallen des Wassertragens war auch der Anreiz zum sparsamen Wasserverbrauch nicht mehr gegeben: Die Gemeinde brauchte mehr und mehr Wasser. Dazu kam, dass das eigene Netz mangels Druck die höher gelegenen Neubauten nicht speisen konnte, und die zusätzlichen Wasserquellen vom Wasserwerk bereits beansprucht wurden. Deshalb sah man sich 1903 gezwungen, den Abschluss an das städtische Netz zu verlangen. Riehen trat sein Leitungsnetz ab und das Wasserwerk erstellte eine Verbindungsleitung von der Stadt her.

## Trinkwasserversorgung heute

Kernstück der Stadtbasler und Riehe-



Wenn die Riehener Wasserversorgung in diesem Jahr auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, so ist das Bild der ersten Bauten der Basler Wasserversorgung in Riehen, des Reservoirs Wenkenhof von 1922, mit Fotodatum 1934, auch schon über ein halbes Jahrhundert alt. Alles sah damals noch recht kahl aus.

ner Trinkwasserversorgung bildet die Talau der Wiese im Bereich der Langen Erlen, erklärte H. P. Widmer, Vizedirektor bei den Industriellen Werken Basel. Durch den ständig steigenden Wasserbedarf wurde das Grundwasser maximal beansprucht. Andererseits verschlechterte sich die Qualität des Wiesenwassers und zudem sank in Trockenperioden die Wasserführung der Wiese so stark, dass zeitweise kein Wasser für die Anreicherung zur Verfügung stand.

## Grundwasseranreicherung mit Rheinwasser

Zur Beseitigung dieses Übelstandes wurde die Verwendung von vorgerein-

tem Rheinwasser zur Trinkwassergewinnung beschlossen. Aus dem Stauraum des Kraftwerks Birsfelden wird Wasser entnommen und in eine Schnellfilteranlage an der Grenzacherstrasse gepumpt. Das filtrierte Wasser wird nun in die Versickerungsstellen der Grundwasserschutzzone Lange Erlen befördert, wo es mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 2

Metern pro Tag durch die Humusschicht versickert, welche das Wasser durch biochemische Reinigungsprozesse von noch nicht ausgefilterten Schadstoffen befreit. Anschliessend gelangt das Wasser in grundwasserführende Kiesschichten, wo es sich mit natürlichem Grundwasser vermengt.

Fortsetzung auf Seite 3

# Rechnung

für Herrn J. Wenk - Deber.

von der  
**Wasserversorgungskommission Riehen**

Bl. 32 Riehen, den 2. November 1902

	Fr.	Ch.	Fr.	Ch.
zudem 1/2 Hm	2.25	75	6	20
Lange Hm	2.25	60	4	95
Feldwege 1/2 Hm	3	35	1	05
10 %	1	40		00
24 %	3	53	1	00
21 %	1			50
Grundstück 1/2	1		1	20
Grundstück 1/2				2 40
Grundstück 1/2				5 00
Grundstück 1/2				2 25
<b>Summe</b>				<b>24 75</b>

9. 11. 1902

Rechnung der Riehener Wasserversorgungskommission aus dem Jahre 1903. Foto: Sammlung Johannes Wenk-Madoery

Dank dieser künstlichen Anreicherung von Grundwasser können über das ganze Jahr hinweg pro Tag 120 000 m<sup>3</sup> Trinkwasser gefördert werden.

Mittels der im letzten Jahr fertiggestellten, separaten Pumpstation im Pumpwerk Lange Erlen wird Riehen nun getrennt vom Basler Versorgungsnetz direkt Wasser zugeliefert.

Ausgehend von den Langen Erlen wird das Wasser ins Reservoir Wenkenhof gepumpt. Um auch höher gelegene Quartiere mit genügendem Druck versorgen zu können, wird ein Teil des Trinkwassers ins 8000 Kubikmeter Wasser fassende Reservoir Wenkenköppli abgezweigt. Parallel dazu wird das Reservoir Nordhalde durch das Pumpwerk am Schützenrainweg aufgefüllt. Um auch Bettingen und St. Chrischona mit Wasser einzudecken, führt vom Wenkenhof eine Wasserleitung nach Bettingen und von dort auf den Chrischonabo-

den. Das früher im Kirchturm plazierte Reservoir von St. Chrischona wurde durch eines im Fernsehturm ersetzt.

Das uns auch wirklich jederzeit köstliches, frisches Trinkwasser zur Verfügung steht, dafür sorgt eine Equipe bestehend aus einem Wassermeister und drei Mitarbeitern, die den Betrieb der Riehener und Bettinger Reservoirs überwachen und regulieren.

Auch wenn es sich bei allen diesen Reservoirs um Behälter von aus den Langen Erlen heraufgepumptem Wasser handelt, so ist das Riehener «Hahnenburger» immer noch wenigstens teilweise auch Wasser aus Riehen. Die Dinkelbergbäche und die künstlichen Anreicherungen an den Riehener Wasserstellen tragen zum Grundwasservorkommen bei. In Riehen wird dieses vorzügliche Trinkwasser aus den Langen Erlen sehr geschätzt.



Vom Brunnhäuschen aus wurde in früheren Jahrzehnten Riehener Wasser in die Stadt geleitet. Foto Philippe Jaquet